

# Die neue Schulwandkarte des Kts Schwyz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1899)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536085>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die neue Schulwandkarte des Kts Schwyz.

Mündliches Referat an der Lehrerkonferenz Einsiedeln-Höfe (27. Okt. 1898) von  
Metnrad Kälin, Lehrer.

Hinsichtlich der theoretischen Wertschätzung hat sich die Geographie in den letzten Jahren je länger, je weniger zu beklagen; denn, abgesehen von vielen Fachphilologen, welchen ob ihrer Vertiefung in ferne, fremde Geisteswelten allmählich der richtige Maßstab für die nächstliegenden, alltäglichsten Dinge völlig abhanden zu kommen droht, ist man in unserer Zeit in allen nicht ganz ungebildeten Kreisen längst darin einig, daß dem Fache der Geographie im Schulunterrichte eine gesicherte Stellung gebühre.

Aber auch praktisch erfreut sich die Geographie in Schulkreisen ebensowohl als beim Publikum der Sympathie und Beliebtheit. In den letzten Jahren hat sich denn auch in kaum einem Fache im selben Maße, wie in demjenigen der Geographie, in der pädagogischen Litteratur ein reges und energisches Streben nach Verbesserung der Methoden bemerkbar gemacht. Es ist keine Methode so schlecht, daß sie nur zu Scheinerfolgen führt, sondern es lassen sich auch bei vielfach verkehrten Wegen manch gute Früchte erzielen.

Schon Amos Komenius (1657), Franke (1700), Rousseau (1750), Ritter (1818) zc. begannen den geographischen Unterricht mit der Heimatkunde; aber eine Hauptaufgabe derselben, die Schüler in das Verständnis der kartographischen Darstellungsweise einzuführen, wurde dabei, in Ermangelung einer richtigen Anleitung entweder ganz übergangen oder ganz flüchtig abgetan. Wie viele unserer Schüler, welche Jahre lang Geographie gehabt, einige Tausend Namen gelernt und ein ungefähres kartographisches Bild sich eingepägt haben, sind verblüfft, wenn sie in eine nie gesehene, aber ihnen aus dem Unterrichte wohl bekannte Gegend kommen. Sie haben sich alles ganz anders gedacht. In sehr vielen Fällen scheint dem Schüler nicht im Traume einzufallen, daß es sich bei Besprechung eines Landes nach der Karte im Grunde um etwas ganz anders, als das Kartenbild handelt. Die kindliche Phantasie ist auf dem Boden der realen Dinge zu pflegen, es sollen so die Verstandeskkräfte geschult und soll damit zugleich der kindliche Geist mit fruchtbaren Begriffen und Gedanken bereichert werden — nicht mit bloßem Wortkram.

Mit den beiden Forderungen der Bildung der geographischen Grundbegriffe und der Übung des geographischen Denkens sind indes die Aufgaben der Heimatkunde gegenüber der Geographie durch-

aus nicht erschöpft. Trotz aller Verbesserungen und der fortwährenden Vermehrung der direkten geographischen Veranschaulichungsmittel — Reliefs, Bilderatlanten zc. — wird sich der Unterricht auch in Zukunft vornehmlich auf das kartographische Bild zu stützen haben. Aber auch hier ist die Grundforderung „erst die Sache, dann das Zeichen.“ Je häufiger und eingehender dabei das kartographische Bild mit der Wirklichkeit und diese wieder mit ihrer kartographischen Darstellung verglichen wird, desto sicherer wird sich der Schüler der Bedeutung und des Wertes der Kartenzeichen bewußt werden. Überall gehe man von der „direkten, zielbewußt geleiteten Anschauung“ aus und verwerte auf diese Weise die auf Schülerausflügen event. auf dem nahen Hügel gewonnenen Vorstellungen wiederholt zur Vertiefung; hiebei durchdringe die Erklärung den gesamten Unterricht.

Als Übergangs-Veranschaulichungsmittel vom Naturobjekt zur Karte stehen am nächsten plastische Nachbildungen in Ton, Gips, Kitt, Sand zc., dann bildliche Darstellungen z. B. das schweiz. geographische Bilderwerk (12 Blatt 60/80 cm, 30 Fr. Bern, Kaiser), Bilder-Atlas von Geistbeck zc., ferner Zeichen-Skizzen des Lehrers mit farbiger Kreide auf die Wandtafel. Diese haben den Vorteil, auch wenn sie nicht kunstvoll sind, daß sie, weil unmittelbar vor den Augen des Schülers entstanden und durch den Lehrer selbst gebildet, erklärt und geschildert, den Zögling von vorneherein mehr erfreuen und interessieren, als ein fertiges, gekauftes Kunstgebilde. Aber der beste Zeichner unter den Lehrern wird durch seine Wandtafelzeichnung eine gute Karte nicht ersetzen. Der vergleichenden graphischen Darstellung bedürfen, weil hier die Karten zu richtigen Begriffen nicht ausreichen, die Größenverhältnisse z. B. Flächenausdehnungen, Flußlängen, Berghöhen, Einwohnerzahlen zc.

Die Karte ist unter allen Umständen das allgemeinste und wesentlichste Veranschaulichungsmittel. Es bedarf darum hoffentlich keiner weiteren Worte um darzutun, wie entscheidend im Geographieunterrichte es ist, daß wir ihm eine gute Karte zu grunde legen können. Vergewärtigen wir uns die Anforderungen, die man heute an eine gute Karte stellt.

a) „Die Karte muß ein möglichst klares, übersichtliches und plastisch wirkendes Bild der Bodenplastik darbieten, in welchem die Höhenstufen: Tiefland, Ebene, Hügel land, Bergland und Hochgebirge leicht und sicher und auch auf Entfernungen bis zirka 10 m erkannt werden können. Sie darf weder zu sehr generalisieren, noch durch Berücksichtigung für den Unterricht wertlosen Details sich zu sehr in Einzelheiten

einlassen, durch welche die Übersichtlichkeit des Gesamtbildes gestört würde. Die Höhenverhältnisse müssen nicht nur als solche leicht erkannt werden können, sondern auch der Charakter der Höhenzüge und ihrer Böschungen muß ersichtlich sein.

b) Die besonders wichtigen geographischen Objekte müssen mit genügender Klarheit aus dem Gesamtbilde heraustreten, ohne aber durch starke Übertreibung der Natur zu widersprechen, wie man denn des öftern Flußläufe in einer Dicke und Städte mit einem Umfange eingezeichnet findet, daß ihre Dimensionen außerhalb jedes einigermaßen zulässigen Verhältnisses stehen.

c) Die politischen Verhältnisse sind so wiederzugeben, daß sie ohne große Schwierigkeit aufgefunden werden können, ohne sich ungebührlich vorzudrängen und die Übersichtlichkeit der viel wichtigeren physikalischen Verhältnisse zu stören.

d) Es genügt, wenn die Namen an Ort und Stelle, nicht aus der Entfernung, gelesen werden können, und daß sie in dem Tone des Terrains gedruckt sind.

e) In Bezug auf die Details darf sich die Karte nicht darauf beschränken, nur so viel bieten zu wollen, als im Unterricht voraussichtlich direkt benützt werden kann. Soll sie zum Beispiel betreffs des Wasserreichtums eines Landes oder in Hinsicht seiner Bevölkerungsdichtigkeit oder bezüglich der Naturprodukte ein richtiges Bild geben, so muß sie in der Aufnahme von bezüglichen Objekten weit über das Maß des Fernbaren hinausgehen, wobei dann freilich die Namen vielfach entbehrt werden können.

f) Verkehrswege sind nur insoweit in die Karte einzutragen, als sie von hervorragender Wichtigkeit sind und auf ihr Vorhandensein nicht aus andern Faktoren leicht geschlossen werden kann.

Nur zu wohl weiß jeder von uns, daß die bisher gebrauchten Karten den genannten Anforderungen nicht entsprechen. Statt auf die Fehler der einzelnen ehemals gebräuchlichen schwyz. Handkarten einzugehen, erwähne ich nur deren Namen z. B.

1. Anno 1796 erschien durch Meyer in Aarau eine Karte im Maßstab von 1 : 125 000.

2. Anno 1799 gab Weiß in Straßburg eine nouvelle Carte de la Suisse im Maßstab von 1 : 466 000 heraus. Erstere und letztere waren unter allen bisher bekannten Karten die besten und wurden die eigentlichen Kriegskarten von 1799.

3. Die Anno 1807 bei Orell-Füssli & Co. in Zürich im Maßstab von 1 : 188 000 erstellte Karte der Kantone „Schwyz und Zug“,

welche von dem bekannten Kartographen Scheuermann gestochen wurde.

Ein willkommener Notbehelf war die anfangs der 60er Jahre in der Lithographie von Eberle in Einsiedeln erschienene Karte mit dem Straßen-Netz des Kts. Schwyz. Zwar kannte sie weder Kurven noch schiefe Beleuchtung; gleichwohl bot sie ein ziemlich anschauliches Bild unserer Terrain-Verhältnisse.

4. Erfahrungsgemäß kann man auch die eidg. Karten nach Dufour (1 : 100 000) und

6. nach Siegfried (1 : 25 000 ev. 50 000) in der Schule nicht ersprießlich verwenden.

7. In vielen Schulen war die in der Kunstanstalt von Gebrüder Karl und Nikolaus Benziger erschienene Wandkarte der Centralschweiz im Gebrauch.

8. Da und dort traf man auch die von K. Imfeld in Zürich konstruierte Reliefkarte der Centralschweiz.

9. Der Referent machte dann anno 1879 einen Auszug der Dufourkarte und zwar in 4 Tinten, welche letztere sich aber nach kurzen Jahren zersetzten und dem Zahn der Zeit zum Opfer fielen.

10. Ehrend darf und soll hier die von den ehrw. Lehrschwestern in Einsiedeln mit Graphit in Blei schraffierte Wandkarte des Kts. Schwyz erwähnt werden, welche jetzt noch gute Dienste leistet.

11. Neuestens ist eine das gleiche Gebiet umfassende Karte im Maßstab von 1 : 100 000 durch E. Wagner in Zürich bearbeitet und gestochen worden, welche sich auch in der Schule, vorzüglich aber zum Privatstudium, verwenden läßt, und da ich sie verschiedenerorts öffentlich rezensiert habe, brauche ich darauf nicht näher einzutreten.

12. Jedenfalls ist sie besser, als das augenmörderische Rärtchen des 4. Schulbuches.

Im allgemeinen behalf sich aber die Lehrerschaft bei Ermanglung der nötigen Wandkarte durch Zeichenskizzen (Croquis) an der Wandtafel und selbstgefertigte Reliefs in Sand, Ton und Gips. Aber auch das waren nur Notbehelfe, immer dringender ertönte der Ruf nach einer guten Karte (vide Konferenzprotokolle und kantonale Tagesblätter), bis es endlich den hohen Behörden unter großen Mühen und Kosten gelang, der Schule die vorliegende herrliche Karte der Kt. Schwyz und Zug von Schlumpf in Winterthur zu bieten,

Karten wurden seit kaum mehr als 200 Jahren mit steigender Genauigkeit angefertigt. Es ist noch nicht so lange her, daß man der Spekulation und Phantasie auf diesem Gebiete einen großen Spielraum

einräumte. Unsere neue Karte aber ist zuverlässig, weil sie das Ergebnis genauer Vermessungen ist. Der Maßstab (1 : 50 000) bietet soviel Raum, um all das Notwendige in Namen, Grenzen, Zahlen, Terraingestaltungen zc. darzustellen, ohne überladen zu erscheinen.

Wenn auch die Kurvenkarten noch nicht ins Volk gedrungen sind, so ist doch gerade die Anwendung der Kurven eine Haupterrungenschaft; denn ohne sie war es unmöglich, die Primarschüler in das tiefere Verständnis der Karte einzuführen und so in ihnen die Liebe zur Karte zu wecken. Ohne Kurvenkenntnis ist ein richtiges Kartenlesen unmöglich. Es ist vielleicht manchem Kollegen erwünscht, wenn ich hier eine Methode, den Schülern die Kurvenkenntnis beizubringen, kurz erörtere.

(Schluß folgt.)

## Pädagogisches Allerlei.

1. Der Herr Bezirkspräsident von Mex hat nachstehende Verfügung an die Herren Kreis Schulinspektoren des Bezirks erlassen:

Unter Aufhebung der bisher gültigen allgemeinen und besonderen Anordnungen über Ausfall des Unterrichts wegen großer Hitze bestimme ich:

1. In den Mittelschulen, Elementarschulen und Kleinkinderschulen fällt der Nachmittagsunterricht aus, wenn die Temperatur im Schatten um 10 Uhr vormittags auf 25° Celsius gestiegen ist.

2. Die Wärmegrade sind im Schulzimmer zu messen und zwar mit einem Thermometer, welches in 1,50 m Höhe über dem Fußboden angebracht ist und mindestens während des Vormittags von der Sonne nicht bestrahlt wird. In den Schulen, in denen z. Bt. das Thermometer fehlt, ist ein solches alsbald anzubringen.

3. Die Entscheidung über den Schulausfall trifft zunächst der Lehrer, bei erweiterten Schulsystemen der Hauptlehrer (Vorsteher); doch ist der Bürgermeister als Vorsitzender des Ortschulvorstandes sofort schriftlich zu benachrichtigen.

4. Wird von dieser Seite rechtzeitig — also jedenfalls vor Beendigung des Vormittagsunterrichtes — Einspruch erhoben, so ist der Nachmittagsunterricht wie gewöhnlich abzuhalten und gegebenen Falles über den Vorfall zu berichten.

5. Die Tage, an denen die Schule Nachmittags wegen großer Hitze ausgefallen ist, sind jedesmal in eine Liste einzutragen, welche im Wochenbuch aufzubewahren und bis auf weiteres zum 1. Oktober jedes Jahres dem Kreis Schulinspektor einzureichen ist.

Neben dem Datum soll diese Liste in jedem Falle die Zahl der um 10 Uhr am Schulthermometer abgelesenen Grade (Celsius) enthalten.

2. Ein krasses Beispiel von Kindererausbeutung entrollte nach dem „Vorwärts“ eine Verhandlung vor dem Gewerbegericht in Aachen. Der Weber M. klagt für seine Kinder, von denen eines acht Jahre alt ist, gegen die Firma B. wegen zurückgehaltenen Lohnes. Der Sachverhalt ist folgender: Die Familie M. hatte sich von der Firma B. Haken und Dösen sogenannten Taillenverschluß zum Aufnähen geholt. Nach Angabe des M. hätte die Familie nun etwa 15,000 Stück aufgenäht und es betrage der Verdienst hierfür 1,25 M. Wegen mangelhafter Arbeit wollte nun die Firma eine Mark abziehen, doch erhob hier-